

Halle an der Saale, am 1. Advent 2024

**„Niemand wird geboren,
um einen anderen Menschen
zu hassen.“**

Nelson Mandela



Bank für Kirche und Diakonie

IBAN: DE 89 3506 0190 1608 7000 44

BIC: GENODED1DKD

Stichwort:

***Aufbau eines Gesundheitsdienstes durch
die Diakonie der Südzentraldiözese in
Tansania***

**Liebe Freundinnen, und Freunde, liebe Mitstreiterinnen und Mitstreiter einer
gerechten Welt,
Ndugu na dada wapendwa!**

Am 23. Juni 2024 war für mich ein ganz besonderer Tag.

Es war nicht nur der 41. Jahrestag meiner Verhaftung zu DDR-Zeiten, sondern auch der Tag, an dem ich erstmals wieder in der Kirche meiner ersten Stelle als Jugenddiakon in Halle-Neustadt predigen durfte.

Nach über 43 Jahren, was für ein Geschenk.

Der Predigttext war eine wundersame Geschichte aus dem Alten Testament und handelte von dem Noch-König Saul und dem Noch-nicht-König David. Beide Gesalbte Gottes waren tief verfeindet und kommen sich in einer allzu menschlichen Situation in der Höhle En-Gedi sehr nahe.

Doch nun geschieht etwas sehr Rätselhaftes - eine an Dramatik kaum zu überbietende Begegnung zweier tief verbitterter Feinde endet völlig unerwartet. Inmitten einer dunklen Welt der Kriege und der Gewalt, blitzt ein helles Licht auf. Das Einander Umbringen war angehalten worden.

Endlich reden statt töten.

Wie befreiend kann eine solche Geschichte der Entfeindung sein?

Völlig neue Wege zu einem gerechten und dauerhaften Frieden zu finden und zu gehen, ist doch gerade heute, ein Überlebensgebot unserer aus den Fugen geratenen Welt.

Das setzt zuvor, einen inneren und äußeren Prozess der Entfeindung bei jedem Einzelnen von uns voraus. Diesen schwierigen Weg des Friedens und der Versöhnung zu gehen, heißt letztlich aber auch, unsere eigentliche Bestimmung als Menschen wiederzuerlangen:

nämlich als freie und mündige Menschen für unsere Mitwelt da zu sein.

In meinem Adventsbrief 2023 schrieb ich: Nach der Anerkennung kirchlichen Versagens zu DDR-Zeiten, kann ich nun einen wunderbaren Neuanfang machen und Wunden können heilen. So konnte ich im Jahr 2024 mehrere Lesungen, Gespräche und Diskussionen im kirchlichen Raum miterleben und habe einen neuen vertieften Zugang zu meiner Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM) gefunden.

Besonders gefreut habe ich mich über eine Einladung der Evangelischen Diakonie Mitteldeutschlands im Rahmen ihres jährlich stattfindenden Impulstages der Diakonie am 12. September 2024 im Kulturhaus Leuna.

In einem gut besuchten Workshop las ich aus meinem Buch „**Marathon mit Mauern**“ und stellte mich danach einer sehr bewegenden Diskussion. Im abschließenden Gottesdienst mit rund 300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Diakonie wurden für meine Stiftung **1115,67 Euro** gesammelt.

Ich war tief beeindruckt und möchte mich, auch im Namen des Stiftungsrates, ganz herzlich bei allen Spenderinnen und Spendern für die im Jahr 2024 geleistete Unterstützung der „Lothar Rochau - Stiftung“ bedanken.

Diese Unterstützung ist gerade jetzt im Diakoniezentrum Tandala im Süden von Tansania nötiger denn je. Wie einige von Ihnen und Euch bestimmt wissen, hatten Ende der 1980ziger Jahre zwei schwarzafrikanische Brüder ihre Diakon Ausbildung in Neinstedt/Ostharz erfolgreich absolviert. Danach haben **Elikana Kitahenga** und **Sedekia Luvanda** das Diakoniezentrum rund 80 Kilometer von Makete nicht nur aufgebaut, sondern auch viele Jahre geleitet.

Nun haben unsere schwarzafrikanischen Geschwister gleich mehrere schwere Schicksalsschläge ereilt. Neben den weltweiten existenziellen Krisen wie Hunger und Seuchen, die sich besonders auf den afrikanischen Kontinent zeigen, steht die Welt am Rande des ökologischen Zusammenbruchs.

Wie lässt Johann Wolfgang von Goethe in seinem warnenden Gedicht mit dem Titel „**Der Zauberlehrling**“ den Lehrling so flehend den alten Zauberer um Hilfe anrufen:

Herr, die Not ist groß!
Die ich rief, die Geister
Werd' ich nun nicht los.

**Wenn wir als Menschheit so weise sind, warum sind wir dann so selbstzerstörerisch?
Oder anders gefragt: Wie viele Katastrophen braucht der Mensch denn noch um endlich klug zu werden?**

Wie immer in der Geschichte der Menschheit sind es insbesondere die Armen und Entrechteten, die in dramatischer Weise von den Auswirkungen einer zügellosen Machtbesessenheit und Gier Weniger, durch Kriege und Unwetterkatastrophen betroffen sind.

Neben diesen weltweiten Katastrophen und Herausforderungen die uns alle, wenn auch unterschiedlich in ihren Auswirkungen betreffen, hatten unsere Geschwister im Diakoniezentrum Tandala 2024 zugleich mehrere Verluste und Todesfälle zu beklagen. Neben Diakon Sedekia Luvanda, einen immer fröhlichen und lebensbejahenden Christenmenschen, hat das Diakoniezentrum auch den Verlust der so wichtigen Buchhalterin Joyce Sanga zu verkraften gehabt.

Wie schrieb uns der Direktor Elikana Kitahenga im März 2024 so traurig nach Deutschland: „Es ist nicht nur eine tiefe schmerzhaft Trauer, sondern auch eine große Leere im Diakoniezentrum entstanden.“

Es wird mit Hochdruck eine Nachfolge gesucht.

Nun geht am Ende des Jahres, nach mehreren Verlängerungen des Dienstes, der verbliebene Leiter Elikana Kitahenga und die Sorgen werden damit nicht weniger. Gemäß vorherrschender Tradition gibt es noch keine Bekanntgabe einer möglichen Nachfolge. Auch gibt es bei den Finanzen wichtigen Klärungsbedarf mit staatlichen Stellen. Eigene erwirtschaftete Einkünfte des Diakoniezentrums werden weiter hoch versteuert – ein Antrag auf Ermäßigung ist seit langem gestellt, eine Entscheidung der Behörden lässt weiter auf sich warten.



Abbildung 1: Schneiderei in Tandala / Foto: Torsten Strauss

Kurzum:

Unsere Partner und Geschwister im Diakoniezentrum Tandala sind in einer großen personellen und konzeptionellen Umbruchphase mit Risiken und neuen Chancen.

Die **Sicherung und Stabilisierung des „Haupthauses“** mit seinen Angeboten der Seminararbeit mit den Eltern behinderter Kinder, dem Schulprogramm, der Näherei, der Tischlerei und den Bau- und Renovierungsarbeiten geht natürlich kontinuierlich weiter. Nach wie vor besteht bei den Menschen in der Südzentraldiözese eine große Anerkennung, für die geleistete diakonische Arbeit in Tandala, zugleich ein noch größerer Bedarf, der mit den derzeitig zur Verfügung stehenden Ressourcen nicht geleistet werden kann.

Vor allem müssen die **Hausbesuche in den Dörfern der Region** fortgeführt werden. Dort werden Familien mit körperlich und/oder geistig eingeschränkten Kinder in den teils sehr abgelegenen Bergdörfer besucht. Nicht selten handelt es sich um Erstkontakte. Nach einer Befundaufnahme, die soziale, wirtschaftliche und gesundheitliche Situation der Familien betreffend, werden Unterstützungsangebote durch das Diakoniezentrum begutachtet und auf eine Umsetzung geprüft: **Vermittlung von medizinischer Intervention, Aufnahme in das Schulpatenschaftsprogramm oder in Einzelfällen finanzielle Unterstützung.**



**Abbildung 2: Hausbesuch Erstkontakt - bei drei Müttern mit behinderten Kinder/
Foto: Torsten Strauss**

Schön ist es beispielsweise davon zu hören, dass ein Kind mit einer schweren Schädigung des Rückenmarks und damit ab dem Becken gelähmt, nach vorangegangener Operation mittlerweile eine Schule in Daressalam besucht. So kann deutlich gemacht werden, welche Kompetenzen und Ressourcen auch behinderte Kinder haben.

Einem Mann dem auf Grund einer Knochenkrebserkrankung beide Unterschenkel amputiert werden mussten, konnte durch Vermittlung und Finanzierung von zwei Prothesen, ein handwerkliches Seminar in der Korbflechterei ermöglicht werden. So kann er seinen Lebensunterhalt wieder eigenständig erwirtschaften. Das schafft nicht nur Stolz und Selbstwertgefühl, sondern auch Anerkennung in der Dorfgemeinschaft. Menschen mit Behinderung haben es trotz eines Behindertengesetzes nach wie vor schwer, in der

tansanischen Gesellschaft halbwegs akzeptiert zu werden
Seit kurzem gibt es auch in Tansania eine minimale Krankenversicherung.
Doch für die meisten Menschen ist sie nicht erschwinglich, da sie privat finanziert werden muss.



**Abbildung 3: Mädchen M. -2023 nach OP und Therapie, auf dem Weg zur Schule
Foto: Torsten Strauss**

Liebe Freundinnen und Freunde, liebe Spenderinnen und Spender,

leider lebt die diakonische Arbeit im Süden von Tansania weiterhin zu einem größeren Teil von Spenden. Ich bin dankbar dafür, dass über 80 Menschen, vorrangig aus meiner Heimatstadt Halle an der Saale, aber auch aus ganz Deutschland und Luxemburg, diese diakonische Arbeit so großzügig unterstützen.

Angesichts von zwei großen Kriegen und vielen kleineren gewalttätigen Auseinandersetzungen in den verschiedensten Gegenden der Welt, ist Ihr/Euer Engagement keineswegs für mich selbstverständlich.

Wir pflanzen trotzdem das berühmte „Apfelbäumchen“ von dem Martin Luther gesprochen hat und vertrauen darauf, dass mit Gottes Hilfe, eine friedlichere und gerechtere Menschengemeinschaft unserem so wunderbaren und einmaligen blauen Planeten bewahrt. Ihre diesjährige Spende, ist ein kleines Zeichen für eine zukünftige Welt, in der Frieden,

Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung, keine leeren Worthülsen mehr sind.

So möchte ich ein ganz herzliches Dankeschön sagen für die treue und jahrelange Unterstützung dieser so wichtigen diakonischen Arbeit in der Südzentraldiözese der Evangelische Kirche in Tansania.

Verbinden möchte ich mein Dankeschön mit der Bitte um weitere Unterstützung für die Aufbauarbeit eines ganzheitlichen Gesundheitsdienstes durch die Diakonie in der Zentraldiözese der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania.

Wir dürfen uns, trotz aller Kriege, Krisen und Katastrophen auf unserer Erde auf die beginnende Advents-und Weihnachtszeit 2024 freuen. Das Licht des Friedens, dass in die Herzen der Menschen scheint, will uns Mut machen auf unserem Lebensweg.



Abbildung 4: Pauluskirche in Halle an der Saale / Foto: Lothar Rochau

Der Stiftungsrat der Lothar Rochau-Stiftung und ich wünschen Ihnen und ihren Familien eine gesegnete und vor allem friedvolle Advents-und Weihnachtszeit 2024, sowie einen guten und gesunden Start in das Jahr 2025.

Ihr/Euer

Lothar Rochau